

Steigende Nahrungsmittelpreise beeinträchtigen Menschliche Sicherheit

Fallbeispiel Burkina Faso

Nr.2/Mai 2008

Hohe Nahrungsmittelpreise haben zu einer Zuspitzung der Ernährungslage in Entwicklungsländern rund um den Globus geführt. Im Gegensatz zu den Industrieländern verfügen dort die Menschen nur selten über eine ausreichende Grundsicherung, die sie im Krisenfall vor Armut und dem freien Fall in den Hunger schützt. Preisexplosionen haben auch im ansonsten von relativer Stabilität geprägten Burkina Faso zu Aufständen und Krawallen geführt. In diesem Land spielen Überschwemmungen, steigende Transportkosten, Landfragen aber auch Nahrungsmittelspekulationen eine wesentliche Rolle für die unsichere Ernährungslage und die Bedrohung Menschlicher Sicherheit.

In zahlreichen Entwicklungsländern protestieren die Menschen seit Anfang des Jahres gegen die steigenden Nahrungsmittelpreise. Nach Angaben der FAO sind die Preise für lebensnotwendige Nahrungsmittel von März 2007 bis März 2008 um durchschnittlich 57 Prozent gestiegen, in manchen Ländern sogar noch stärker. In 37 Ländern macht sich die Nahrungsmittelkrise derzeit bemerkbar und Ausschreitungen wie beispielsweise in Haiti, Ägypten und Kamerun forderten bereits Tote und Verletzte.



Geographische Lage Burkina Fasos
(Quelle: www.nationsonline.org)

Auch Burkina Faso, eines der ärmsten Länder der Welt, erlebte von Februar bis April die größten Aufstände seit fast 25 Jahren. Tausende von Menschen protestierten in den größeren Städten des Landes gegen die hohen Lebenshaltungskosten („contre la vie chère“) und besetzten Regierungsgebäude, zerstörten Tankstellen, Ampeln und Geschäfte. Seit Oktober 2007 waren in Burkina Faso die Preise für lebensnotwendige Güter stark angestiegen. Im Februar gab die Regierung

geringere Importzölle, dafür aber gleichzeitig steigende Preise für Lebensmittel und Benzin bekannt – und löste damit die Protestwelle aus. Die spontanen Aktionen weiteten sich schnell über das gesamte Land aus und am 20. Februar riefen Gewerkschaften zu einem zweitägigen Generalstreik (8./9. April) auf. In ganz Burkina Faso fanden seither Demonstrationen statt, und der Verkehr der Hauptstadt Ouagadougou wurde tagelang lahm gelegt.

Menschliche Sicherheit - Das Jahresthema 2008 der Welthungerhilfe

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) definiert Menschliche Sicherheit als **Freiheit von Angst** und **Freiheit von Mangel**. Dahinter steht die Idee, dass alle Menschen sicher sein sollen vor alltäglichen Bedrohungen wie Hunger, Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Umweltschäden, politischer Gewalt und Verbrechen. Während Menschen in Ländern wie Deutschland durch ein Netzwerk an staatlich institutionalisierten Sicherungssystemen vor absoluter Armut geschützt sind, bedeuten Krisen in Entwicklungsländern meist den freien Fall in den Hunger. Daher geht die Menschliche Sicherheit über den Bereich der politischen Gewalt hinaus, und umfasst neben der politischen Sicherheit, die Umweltsicherheit, die sozioökonomische Sicherheit und auch die Ernährungssicherheit.

Zeitungen sprechen von 264 Verhaftungen, mindestens 70 der Protestierenden wurden zu 3 bis 36 Monaten Haft verurteilt. Die Wut gegen den Staat und die eigene Ohnmacht bringen das ansonsten von relativer Stabilität gezeichnete Land in einen Ausnahmezustand.

Die Menschliche Sicherheit hat sich im Zuge der steigenden Nahrungsmittelpreise massiv verschlechtert. Trotz jüngster staatlicher Preiskontrollen kann sich ein Großteil der Bevölkerung das Minimum an Grundnahrungsmitteln kaum noch leisten. Die natürlichen Ressourcen sind durch den Klimawandel (Überschwemmungen, Dürren) bedroht und damit auch die Grundlage einer nachhaltigen Ernährungssicherung. Das Menschenrecht auf Nahrung kann bei einer Verschlechterung der politischen Stabilität und ökonomischen Lage kaum noch gewährleistet werden. Regional wird die diesjährige Hungerperiode aufgrund relativ schlechter Ernten vielerorts länger ausfallen als gewohnt. Staatliche Getreidevorräte sind nur noch begrenzt vorhanden, so dass nur ausreichende und ausgeglichene Regenfälle in diesem Jahr eine gute Ernte und damit eine Verschlimmerung der Lage abwenden könnten.

Unregelmäßige Niederschläge sind nicht nur heute, sondern auch in Zukunft das Sorgenkind der Landwirtschaft in Burkina Faso: Das Land gehört zu den verwundbarsten Ländern Afrikas gegenüber dem Klimawandel. Durch die Lage in der Sahelzone ist das Land schon jetzt von Wasserarmut betroffen und wird sich in Zukunft auf eine weitere Verknappung einstellen müssen. Der primäre Sektor gehört bereits heute zu den unproduktivsten in ganz Afrika. Der Grund hierfür liegt nicht nur im

Klimageschehen, sondern auch in den unangepassten, extensiven Anbaumethoden, der geringen Bodenfruchtbarkeit und der schwachen Verkehrsinfrastruktur. Knapp 90 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe betreiben Subsistenzlandwirtschaft, wobei die Produktion meist nicht zur Deckung des eigenen Lebensunterhaltes ausreicht. Mais, Hirse und Reis müssen infolgedessen importiert werden. Die Ernährungslage ist prekär:

Mit Platz 92 von 118 auf dem Welthungerindex (2007) liegt Burkina Faso in der Gruppe der Länder, in denen die

Burkina Faso in Zahlen

Hauptstadt: Ouagadougou
 Bevölkerung: 13.6 Millionen
 Größe: 274 000 km²
 Sprachen: französisch (Amtssprache), moré, peul,...
 Bev.-Wachstum: 2.67%
 Alphabetisierung: 23,6%
 Lebenserwartung: 48 J.
 HDI: 0,370
 HDI Rang: 177/178

Quelle:
 Jeune Afrique Hors-Série N° 8



Ernährungslage weltweit besonders gravierend ist. 39 Prozent der Bevölkerung sind chronisch mangelernährt, und 14 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind von extremem Untergewicht betroffen. Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung müssen mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen. Ein Anstieg der Lebenshaltungskosten hat daher lebensbedrohliche Auswirkungen auf die Menschen in dem westafrikanischen Binnenstaat. Denn auch unter den aktuellen Bedingungen können sich viele Burkinabé nur eine Mahlzeit am Tag leisten.

Dabei sind Preisabweichungen in Burkina Faso eher der Regelfall als die Ausnahme. Das gilt einmal über mehrere Jahre hinweg (gute Ernten führen zu niedrigen Preisen und schlechte Ernten zu hohen Preisen) als auch über das Jahr verteilt (nach der Ernte niedrige Preise, kurz vor der Aussaat hohe Preise). Anfang 2008 sind die Preise teils um mehr als 50 Prozent gestiegen, betroffen sind insbesondere importierte Grundnahrungsmittel wie Reis und Öl. Wichtige Gründe für die drastischen Nahrungsmittelpreissteigerungen sind die **steigenden Ölpreise**, von denen Burkina Faso als Binnenland besonders betroffen ist, sowie die relativ **schlechte Ernte 2007/08**. Diese ist weniger auf die mangelnden Niederschläge zurückzuführen als vielmehr auf deren

| Preisentwicklung in Burkina Faso | | |
|----------------------------------|------------------------|------------------------|
| Ware | Preis Ende 2007 (FCFA) | Preis März 2008 (FCFA) |
| Reis (kg) | 230 | 300 |
| Speiseöl (l) | 750 | 1250 |
| Zucker (kg) | 550 | 650 |
| Seife (300 bis 400 g) | 465 | 625 |
| Mehl (kg) | 350 | 450 |
| Benzin (l) | 655 | 750 |

Quelle : Jeune Afrique N° 2461 du 9 au 15 mars 2008

ungleiche Verteilung. Während die starken Niederschläge im August 2007 in weiten Teilen des Landes zu **Überschwemmungen** führten, setzte die Regenzeit verhältnismäßig spät ein und endete bereits Mitte September 2007 und damit einige Wochen zu früh, was zu unerwarteter Trockenheit führte. In den Regionen *Centre-Sud* und *Centre-Est* wird die landwirtschaftliche Produktion dieses Jahr nur noch ungefähr 60 Prozent der lokalen Nachfrage decken können.

Nicht nur die Niederschläge und die Anbaumethoden, sondern auch die Zielsetzungen der nationalen Agrarpolitik haben zur aktuellen Ernährungskrise beigetragen. Im landwirtschaftlichen Bereich wurde in den zurückliegenden Jahren vor allem in die **Baumwollproduktion** investiert und die bebauten Flächen ausgeweitet. Die Produktivität im Bereich „Food Crops“ blieb daher weit zurück, und das Land machte sich verstärkt abhängig von importierten Nahrungsmitteln. Dieser Trend wird durch die derzeitigen staatlichen und privatwirtschaftlichen Investitionen in **Agrarkraftstoffe** fortgesetzt. Als **Low-Income-Food-Deficit-Country** (Land mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit) ist Burkina Faso daher besonders von Entwicklungen in seinen Importländern abhängig: Regional gehören vor allem die Elfenbeinküste, Togo, Nigeria und Ghana zu den wichtigen Importländern für Grundnahrungsmittel. Doch auch dort führten schlechte Ernten zu höheren Preisen. International ist der wichtigste Handelspartner für Reis Thailand. Der Preis für das wichtige Grundnahrungsmittel stieg allerdings aufgrund der weltweit schlechten Ernten um 75 Prozent und Thailand erhob einen Exportstopp, um die Ernährungslage der eigenen Bevölkerung zu schützen. Dies führte in Burkina Faso zu einer weiteren Verknappung von Reis und machte ihn für die meisten Familien unerschwinglich.

Die ohnehin schon angespannte Ernährungslage wird zudem durch **Nahrungsmittelspekulationen** verschiedener nationaler Großhändler weiter gefährdet. Diese haben Lagerbestände angelegt, welche sie erst mit Beginn der Regenzeit verkaufen. Denn dann sind die

Preise am höchsten, weil die Vorräte der Kleinbauern aufgebraucht sind. In dieser Periode beginnt auch die Aussaat auf den Feldern, und Nahrungsmittel erzielen für Großhändler bis zur nächsten Ernte die höchsten Preise.

Aufgrund der anhaltenden Proteste gegen die steigenden Lebenshaltungskosten hat sich die Regierung im März dazu entschieden, die Importabgaben und die Mehrwertsteuer auf eine Reihe von Grundnahrungsmitteln für einen Zeitraum von drei Monaten zu erlassen. Begünstigt sind vor allem Speiseöl, Milch, Reis, Salz, Zucker und Seife. Der Beschluss wurde Mitte April um weitere drei Monate verlängert. Um angemessene Verbraucherpreise für Grundnahrungsmittel sicherzustellen, hat sich der Staat mit einigen Großhändlern auf so genannte „prix suggérés“ (empfohlene Verkaufspreise) geeinigt. Diese Vereinbarung wird allerdings nicht von allen Händlern im Land eingehalten. Dies liegt vor allem daran, dass die meisten Einzelhändler die Waren noch unter Einschluss von Importabgaben und Mehrwertsteuer eingekauft haben. Eine Abgabe zu den empfohlenen Preisen würde für sie ein Verlustgeschäft bedeuten. Insbesondere Konsumenten in abgelegenen Gebieten mit geringem Marktanschluss und Kaufalternativen sind daher extrem benachteiligt.

Maßnahmen des Staates zur schnellen Verbesserung der Ernährungslage sind aufgrund seiner geringen finanziellen Mittel nur sehr begrenzt ausdehnbar. Bei den aktuellen Tendenzen wird sich die Ernährungssicherheit der Menschen in Burkina Faso weiter verschlechtern. Sollten auch die diesjährigen Ernten schlecht ausfallen, so steht eine weitere Verknappung der Nahrungsmittel bevor und das Land könnte sich weiter destabilisieren. Die Fortschritte in der Menschlichen Sicherheit in Burkina Faso sind bedroht und können nur durch schnelle und nachhaltige Investitionen in die ländliche Entwicklung geschützt werden. Eine stärkere Produktion für den heimischen Markt ist nötig, um tausende Menschen vor einem weiteren Abgleiten in die Armut zu bewahren. Dafür müssen die Bauern und

Bäuerinnen in Burkina Faso bei ihrer Tätigkeit unterstützt werden.

Die Welthungerhilfe hilft Menschen dabei, sich selbst zu helfen. Sie unterstützt sie dabei, sich langfristig selbst zu versorgen. So werden im Millenniumsdorf Kongoussi in Burkina Faso verbesserte Agrartechniken (Bewässerungsanlagen etc.) gefördert, und durch den Bau von Steindämmen und Kompostanlagen wird die Bodenfruchtbarkeit erhalten. Die Einwohner Kongoussis können so den Boden besser bearbeiten und verfügen langfristig über eine gesicherte Ernährungsbasis. Durch die Zusammenarbeit mit Bankgenossenschaften ist der verbesserte Zugang zu Mikrokrediten gewährleistet. Diese Kredite können für Einkommen schaffende Maßnahmen sowie für die Verbesserung der Lebensmittelversorgung während der Trockenzeit eingesetzt werden. Mittels Aus- und Fortbildungsmaßnahmen wie Alphabetisierungskurse oder agrartechnische Schulungen erlangen die Bauern und Bäuerinnen nicht nur ein höheres Wissensniveau sondern auch mehr Selbstbewusstsein.

Die aktuelle Hungerkrise zeigt, wie dringlich ein Politikwechsel ist: Nationale Regierungen

wie auch internationale Geber müssen künftig die ländliche Entwicklung und Landwirtschaft in den Mittelpunkt ihrer politischen Agenda stellen. Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise muss als Chance genutzt werden, um in Entwicklungsländern die heimische Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Vermarktung anzukurbeln. Weitere Investitionen in Bildung und Gesundheit sowie eine stärkere Förderung der Agrarforschung sind nötig, um die ländliche Entwicklung langfristig zu konsolidieren. Faire Handelsbedingungen und ein schonender Umgang mit Energieressourcen im Norden sind zur Überlebensfrage für viele Menschen in Entwicklungsländern geworden. Menschliche Sicherheit – die Freiheit von Angst und Mangel – ist kein abstraktes Theoriekonzept, sondern ein Grundbedürfnis, das es zu erfüllen gilt. Auch in Burkina Faso.

Autorin: Julia Pfitzner

*Ansprechpartner:
Rafaël Schneider
(rafael.schneider@welthungerhilfe.de)*